

1. Wissenschaftliche Konferenz des Archivs zur Geschichte der Psychoanalyse am 7. November 2009 im Frankfurter Psychoanalytischen Institut

Idee und Ausgangspunkt zu einer derartigen eintägigen Veranstaltung reichen weiter zurück: zu den interdisziplinären Zusammentreffen zur Geschichte der Psychoanalyse in Tübingen unter der Leitung von Prof. Gerhard Fichtner, der langjährigen Arbeit des Archivs zur Geschichte der Psychoanalyse e. V. innerhalb der DPV und den zwei bislang veranstalteten Besuchen im Bundesarchiv Koblenz während zweier früherer DPV-Herbsttagungen. Der Termin erwies sich, unmittelbar vor der Herbsttagung und aufgrund von Konkurrenzveranstaltungen, für interessierte Kollegen als eher ungünstig und verunmöglichte zudem einigen Berliner Kollegen die Teilnahme. So traf man sich im eher überschaubaren Kreis im Frankfurter Psychoanalytischen Institut, um einen ersten Einblick in die rezente und aktuelle Erschließung und Auswertung von Nachlässen sowie in bisherige Erfahrungen mit verschiedenen deutschen und ausländischen Archiven zu gewinnen.

Zunächst führten uns zwei junge Mitarbeiterinnen des Bundesarchivs, Frau Godeau und Frau Marx-Jaskulski die derzeitige archivarische Aufarbeitung des Nachlasses von *Frederick Wyatt* sehr lebendig vor Augen: der in Wien als Friedrich Weiß geborene Psychoanalytiker hatte noch am Wiener Institut 1933 seine Lehranalyse begonnen, war gerade noch rechtzeitig vor 1938 über die Schweiz und London in die USA emigriert, schloß dort seine psychoanalytische Ausbildung ab, erhielt 1947 einen ersten Ruf an die Clark University und war dann 22 Jahre als Psychologieprofessor an der Universität Michigan tätig. In den siebziger Jahren kehrte er schließlich nach Deutschland zurück und begründete in Freiburg zusammen mit Johannes Cremerius und den Germanisten Mauser und Pietzcker die „Freiburger literaturpsychologischen Gespräche“.

Bei ihrer Nachlaßbearbeitung sei für sie offen geblieben, betonten beide Archivarinnen, ob Frederick Wyatt Jude war, da sich in dem ihnen zur Verfügung stehenden Material kein Hinweis dazu finde und auch er selbst in seiner Autobiographie – in L. M. Hermanns (Hg.) (1992): *Psychoanalyse in Selbstdarstellungen* Bd. I – sich nicht ausdrücklich darauf beziehe. Allerdings erwähnt er dort, daß seine in Wien zurückgebliebene Mutter 1941 nach Theresienstadt deportiert und, wie er erst bei seinem ersten Nachkriegsbesuch in Wien erfuhr, mit mehreren tausend anderen Juden in einem Vernichtungslager in Polen ermordet worden war. Diese persönliche Mitteilung Wyatts, die eindeutig auf seine Abstammung von einer jüdischen Mutter schließen läßt, schienen beide Archivarinnen nicht aufgenommen zu haben, eine Beobachtung, die für die jetzige junge Generation der über Zwanzigjährigen doch seltsam anmutet.

Auch der zweite Bericht über den umfangreichen Nachlaß *Felix Schottlaenders* mit vielen noch unveröffentlichten Dokumenten durch Simone Bley, eine Promovendin Albrecht Hirschmüllers/Tübingen, warf viele neue Fragen auf, etwa zum Studium in Wien und Heidelberg, zu seiner ersten Analyse bei Heinrich Meng in Stuttgart und zu den Wiener Ausbildungsjahren bei Helene Deutsch und August Aichhorn Anfang der dreißiger Jahre. Fragen ergaben sich auch zu seiner Aufnahme in die DPG 1935, zu seinem Überleben als „3/8 Jude“ im Dritten Reich, zu seiner engen, aber konfliktreichen Freundschaft mit Alexander Mitscherlich bis zum Bruch mit ihm 1951; schließlich zu seinem Austritt aus der DPG und seiner daseinsanalytischen Entwicklung, die in seinem bis zu seinem Tod an chronischer Leukämie im Jahre 1958 reichenden Briefwechsel mit Ludwig Binswanger dokumentiert ist.

Das enge Programm am Vormittag erlaubte dazu vorläufig keine ausführlichen Klärungen, machte aber die Zuhörer weiter neugierig.

Nach einem lustvollen italienischen Mittagessen berichtete Albrecht Hirschmüller über seine Erfahrungen aus den *Freud Archives* in Washington und dem *Binswanger-Archiv* in Tübingen, im Anschluß daran Thomas Aichhorn über das noch im Entstehen begriffene Archiv der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung. Alle Teilnehmer erhielten die entsprechenden Suchhilfen für die Online-Suche zur Sigmund-Freud-Collection in der Library of Congress, ebenso die Kontaktinformationen zur Benutzung des Binswanger-Archivs in der Universitätsbibliothek Tübingen. Herr Hirschmüller betonte die Bedeutung der Öffnung der Binswanger-Bestände

aufgrund der Übernahme durch Prof. Fichtner und ihn selbst seit Mitte der achtziger Jahre aus Tübinger Kliniken und der Binswanger Sanatorium Bellevue AK Kreuzlingen, bestehend vor allem aus Krankengeschichten und Korrespondenz.

Das - mit den eigentlichen Beständen ab Mitte der achtziger Jahre - relativ junge Archiv der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung, betreut derzeit von Thomas Aichhorn zusammen mit Christine Diercks als zweiter Archivarin, integriert im wesentlichen den Nachlaß von Leopold Löwenthal seit 1946, bisher unbearbeitete Protokolle der WPV vor 1938 sowie Übernahmen aus den Nachlässen von Eva Rosenfeld und Richard Sterba aus dem Sigmund-Freud-Museum Wien. Zum allgemeinen Entzücken schilderte Herr Aichhorn die benutzerfreundliche Ausstellung von Originalien der durch Ernst Federn veröffentlichten Protokolle der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung und ebenso verschiedener Freud-Bände, wie eine der Erstausgaben der *Traumdeutung*, aufbewahrt hinter Glas und beim Archivar persönlich einzusehen.

Michael Giefers Vortrag über den Erwerb des *Groddeck*-Nachlasses durch das Literaturarchiv Marbach, der den gesamten Schaffenszeitraum Groddecks von 1890-1934 umfaßt und aus einer Fülle von Briefwechseln mit Analytikern, Künstlern und Schriftstellern besteht, wobei die Freud-Briefe den Kaufpreis durch das Marburger Archiv bestimmten, machte allen deutlich, welche unerschöpflichen Möglichkeiten für interessierte Forscher zur Medizin und Psychosomatik hier weiter bestehen.

Abschließend gelang es, den deutschen Psychoanalytikern vertrauten Peter Loewenberg - 1933 in Hamburg geboren und mit sechs Jahren nach Shanghai emigriert, heute in Los Angeles lebend und bekannt geworden durch sein Buch „Decoding the past“ - über die Archives der UCLA („New Center of Psychoanalysis“ als Vereinigung zweier Institute in Los Angeles) vortragen zu lassen und einer für uns alle faszinierenden Darstellung zuzuhören: Loewenberg lud ein, die Nachlaßdokumente von *Ralph Greenson*, *Ernst Simmel*, *Robert J. Stoller*, *John West*, *Ernst Levy*, *Hanna Fenichel*, *Margarete Ruben* und nicht zuletzt *Leo Rangell* einzusehen, Dokumente, die sich zudem durch eine Vielfalt interessanter Themata für die Psychoanalyse auszeichnen: Ernst Simmels Unterlagen zur Aufrechterhaltung seiner Klinik Schloß Tegel während der Weltwirtschaftskrise, Robert Stollers Überlegungen zur Transsexualität und Pornographie sowie seine Interviews mit Hollywood-Stars, John Wests Arbeiten über Sterbehilfe und über die Spaltungen innerhalb der psychoanalytischen Vereinigung, ebenso die Arbeiten über Selbstmord durch Gregory Zilborg und Paul Friedman, um nur einige von ihm angeführte Autoren zu nennen. Peter Loewenberg betonte dazu die ungemein kooperative Bereitschaft der beiden Witwen und Nachlaßverwalterinnen von R. Greenson und R. J. Stoller, der übrigens, den wenigsten in Europa bekannt, bereits 1991 bei einem tödlichen Autounfall ums Leben kam.

Die sehr informative und lebendige Konferenz ging trotz knapp bemessener Zeit pünktlich um 18 Uhr zu Ende, nachdem alle Anwesenden für eine Wiederholung einer derartigen Tagung plädiert hatten.

Karin A. Dittrich, München